

Maturrede

Ziemlich genau heute vor drei Jahren. Sekunden vor meinem letzten Ironman-Start. Das Wasser im Thunersee ist kalt, tausend Leute stehen am Ufer, 50 der weltbesten Triathleten am Start, alle wollen mich bei meinem letzten Rennen schlagen. Und in meinem Kopf ist nur ein einziger Gedanke: 3.8 Kilometer schwimmen, 180 km Velo fahren, 42 km rennen. Gewinnen. Jetzt noch durchhalten, jetzt noch durch, noch ein Sieg und dann – dann hast du es. Dann bist du am Ziel. Dann ist gut.

Dieses Gefühl hatte ich mein ganzes Leben lang. Und ich stehe hier, zwanzig Jahre nach meiner Matura, hier an der Kanti Bülach, mit vier Ironman-Siegen im Rucksack, und muss euch etwas sagen, was mir ganz sicher nicht die Lehrerin für Bildnerisches Gestalten und der Musiklehrer, die mich mit einem aufgerundeten Vierer in die Matura schickten, aber auch sonst wenige Leute verraten haben, als ich in eurem Alter dort an eurem Platz gesessen bin: Dieses Gefühl von «dann ist gut» hört nie auf. Das Ziel verschiebt sich immer.

Die humanistische Grundlage, welche trotz striktem Unterricht diese Schule doch geprägt hat, hat tatsächlich etwas hinterlassen: die Gewohnheit, zu fragen, ob das, was alle für selbstverständlich nehmen, wirklich stimmt.

Ihr habt jetzt sechs Jahre lang etwas gelernt, das euch fürs Warten belohnt hat. Lern jetzt, dann hast du später eine gute Matur. Mach jetzt eine gute Matur, dann hast du später einen guten Studienplatz. Und so weiter.

Aristoteles hatte für eine solche Bewegung ein Wort: kinesis. Eine Bewegung, die erst am Ziel fertig ist. Bis dahin bleibt sie unvollständig. Und da ist der Haken: Das «dann» kommt nie wirklich. Es gibt immer noch eine nächste Stufe. Matur, Studium, erster Job, Beförderung, Haus, Familie, und irgendwann stehst du eines Morgens vor dem Spiegel und merkst, dass du dein ganzes Leben im Transit verbracht hast. Immer unterwegs zu etwas, das dann gut wird.

Aristoteles hatte aber noch ein zweites Wort: energieia. Ein Tun, das schon vollständig ist, während du es machst. Kein Mittel für etwas anderes, sondern ganz, jetzt gerade in dem Moment. Ein gutes Leben braucht genug davon. Nicht nur Bewegung auf ein Ziel zu, sondern Momente, die schon vollständig sind, während sie passieren.

Jetzt könntet ihr sagen: Leicht gesagt für einen, der «gewonnen hat». Aber ganz offen: Das Gewinnen hat diese Frage nicht beantwortet. Nach meinem letzten Rennen in Thun, ich habe es gewonnen, war ich einfach im Moment des Glücks. Vor allem von aussen aber kam immer sehr schnell die Frage: «Und jetzt?»

Alle wollten wissen, was jetzt kommt, was der nächste Schritt ist, welches Ziel als Nächstes. Und das Ehrliche ist: Mich hat das viel weniger umgetrieben, als alle erwartet haben. Denn gegen Ende der Karriere hatte ich langsam etwas gelernt, wozu ich zwanzig Jahre gebraucht habe. Im Moment selbst zu sein. In der energieia.

Deshalb bin ich auch nicht hier, um euch zu sagen, wie ihr es machen müsst. Ich habe selbst keine fertige Antwort. Was ich euch mitgeben kann, sind zwei Dinge, die ich unterwegs gelernt habe.

Das Erste. Das System, in das ihr jetzt eintretet, das Studium, die Karriere, alles, wird euch permanent nach dem nächsten Ziel fragen. Jetzt noch das, dann noch das. Und es hat oft genug recht, dass es glaubwürdig klingt. Ihr müsst nicht aussteigen. Ihr sollt eure Ambitionen nicht wegwerfen, ich bin der Letzte, der das sagen dürfte. Aber merkt es, wenn das Leben nur noch Vorbereitung ist auf etwas, das dann kommt. Wenn ihr euch dabei ertappt, fragt euch: Wann war das letzte Mal etwas vollständig, während ich es getan habe? Ein Abend mit Freunden, der kein Networking war. Eine Wanderung, die kein Content war. Ein Gespräch, das kein Mittel für etwas anderes war.

Das ist das Erste. Das Zweite kommt aus meinem Sport.

In meinem Sport gewinnt nicht der, der die ersten zehn Minuten am schnellsten ist. Es gewinnt der, der nach acht Stunden noch steht. Wer unter Last nicht auseinanderfällt. Und das gilt nicht nur im Sport. In eurer Karriere, in euren Beziehungen, in allem, was wirklich zählt, entscheidet selten, wer am Anfang am hellsten geleuchtet hat. Es entscheidet, wer noch da ist, wenn es schwierig wird. Wenn der erste Plan nicht aufgeht. Wenn das Studium härter ist als gedacht, wenn der Traumjob sich als etwas anderes entpuppt, wenn etwas entschwindet, das euch mal sicher schien.

Diese Momente kommen. Bei jedem von euch. Und die Frage ist dann nicht, ob ihr talentiert genug seid, das seid ihr, deshalb sitzt ihr hier. Die Frage ist, ob ihr dranbleibt.

Geht weiter, wenn es steil wird.

Ich danke der KZU, dass sie mir vor zwanzig Jahren mitgegeben hat, wovon ich heute noch zehre.

Ich danke denen, die euch bis hierher begleitet haben, euren Familien und Lehrpersonen.

Und euch, liebe Maturandinnen und Maturanden, gratuliere ich von Herzen.

Geniesst diesen Tag, er gehört ganz euch.

Heute ist kein Mittel zu etwas anderem.

Heute ist schon vollständig.